

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 200 (1927)

Artikel: Grabinschrift eines Buchdruckers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufgefangenen Wellen, welche einen Empfang bis auf Hunderte und Tausende von Kilometern zustande bringt. In Europa bestehen heute etwa 100 Sendestationen, von denen die Mehrzahl jeden Abend ihre Wellen ausstrahlt. Diese vielen, einander durchkreuzenden Wellen stören sich aber gegenseitig gar nicht, sofern nur ihre Wellenlängen voneinander verschieden sind; eine Regelung dieser Frage wurde durch internationale Vereinbarungen ermöglicht. Denken wir uns an einem stillen Sonntagvormittag versetzt auf eine Anhöhe unseres schönen Ländchens, dann wird es uns ja auch möglich sein, das Kirchengeläute verschiedener Dörfer gleichzeitig zu hören und zu unterscheiden, sofern nur die Glocken verschiedenen Klang haben. Gute Apparate sollen so scharf auf eine bestimmte Wellenlänge und damit auf eine bestimmte Station abgestimmt werden können, daß man nur diese und keine andern hört. — Einen großen Übelstand beim Radioempfang bilden die vielen Störungen, die vom Tram, von elektrischen Apparaten, von Gewittern und sonstigen elektrischen Vorgängen in der Atmosphäre herrühren und bis heute noch nicht befriedigend überwunden werden konnten. Sie sind nach Ort und Zeit sehr verschieden. Es gibt Tage, an denen der Empfang frei von Störungen, klar und rein erfolgt und zum Hochgenuß werden kann, während wieder andere Tage, besonders im Sommer, durch Zischen und Krachen im Telephon einen Empfang fast unmöglich, jedenfalls nicht zur Freude werden lassen.

Zum Schluß mag nicht unerwähnt bleiben, wie reichhaltig die Programme auch unserer bescheidenen, schweizerischen Stationen sind, die weit über die Grenzen des Landes gehört werden, wo sie auch vielen unserer Söhne im Ausland heimatliche Klänge vermitteln und sie mit neuen Banden an die alte Heimat knüpfen. Im Lande selber bringt Radio Belehrung und gute Unterhaltung in weite Kreise des Volkes. So wird es zu einem Kulturfaktor, dem eine völkerverbindende und völkerveröhnende, schöne Aufgabe zukommt.

Verächtlich ist eine Frau, die Langeweile haben kann, wenn sie Kinder hat. Jean Paul.

O pflanzet Bäume!

O pflanzet Bäume! — Jedes Reis,
Das klein ihr jetzt habt eingegraben,
Es wird dereinst des Wartens Fleiß
Mit seiner Frucht und Schatten laben.

Es wird zum grünen Baldachin
Herangedeihen mit festem Stamme,
Derweil wird älter euer Sinn
Und ihr bedürft des Holzes Flamme.

O pflanzet Bäume! — Wenn nicht euch,
So tut es doch dem eignen Sohne,
Der werde stark, dem Baume gleich,
Und trage stolz sein Haupt, die Krone.

Ihm sei ein Monument der Baum
Aus seines Vaters stillem Leben,
Der noch zu reden wagte kaum
Und ihm dies Zeichen hat gegeben.

O pflanzet Bäume! — Gottes Huld
Wird endlich groß und stark sie machen;
Ihr übt dabei euch in Geduld
Und lernt ob einem Kleinod wachen.

Ein Baum, den ihr nicht habt gesetzt,
Ein freies Wort, nicht ausgesprochen,
Ein Diebstahl ist's, den ihr schon jetzt
An euern Kindern habt verbrochen.

Dräxler=Manfred.

Dieses Gedicht bezieht sich auf einen alten schönen Bauernbrauch, daß der Vater bei der Geburt eines Kindes auf seinem Grund und Boden ein kleines Bäumchen pflanzte, das den Namen des Kindes erhielt.

Grabinschrift eines Buchdruckers.

„Der Leib von Kasimir Flockmar, Buchdrucker, liegt allhier, um die Würmer zu mästen — gleich einem alten Büchlein, dessen Inhalt verblichen, dessen Einband zerfressen und dessen goldener Titel verwischt ist. Das Werk wird aber darum nicht verloren gehen, denn er ist dessen gewiß: er wird noch einmal ans Licht treten, in einer neuen sehr schönen Ausgabe mit dem Titel: Der vollendete Kasimir Flockmar, durchgesehen und verbessert von seinem Verfasser.“